

DER RÖMISCHE DENARFUND VON DEESEN (WESTERWALDKREIS)

Die Fundstelle der Münzen in der Gemarkung Deesen (Westerwaldkreis) wurde im Rahmen einer systematischen Metalldetektorprospektion durch einen lizenzierten Sondengänger¹ lokalisiert und ein Teil der Münzen geborgen². Bei einer nachfolgenden großflächigen Prospektion mit mehreren Metalldetektoren im direkten Umfeld kamen weitere Denare zutage³. Die letzten Funde, darunter auch das Fibelfragment, wurden bei einer dreitägigen archäologischen Ausgrabung der Außenstelle Koblenz, Direktion Landesarchäologie, GDKE Rheinland-Pfalz im Sommer 2015 dokumentiert⁴. Daran anschließende Prospektionen erbrachten keine weiteren Funde mehr⁵. Letztendlich wurden 62 Denare geborgen mit einem Denar des Otho aus dem Jahr 69 als ältester Prägung. Die Schlussmünze ist ein Denar des Mark Aurel für Commodus von 172/175.

TOPOGRAPHISCHE SITUATION UND LAGE DER FUNDSTELLE

Die Fundstelle befindet sich in einer Entfernung von ca. 10 km Luftlinie nordöstlich des Obergermanisch-Raetischen Limes auf einem in das Saynbachtal hineinragenden Sporn. Hinweise auf vorrömische, römische oder germanische Fundplätze in der direkten Umgebung sind nicht bekannt⁶. Es ist davon auszugehen, dass das Saynbachtal bzw. die begleitenden Höhenzüge als Transferroute in das Römische Reich bzw. nach Germanien genutzt wurden (**Abb. 1**). Die Fundstelle der Münzen liegt am Südhang des Lindenberges, südlich des heutigen Dorfes Deesen (**Abb. 2-3**). Bei dem Lindenberg handelt es sich um einen bewaldeten Sporn,

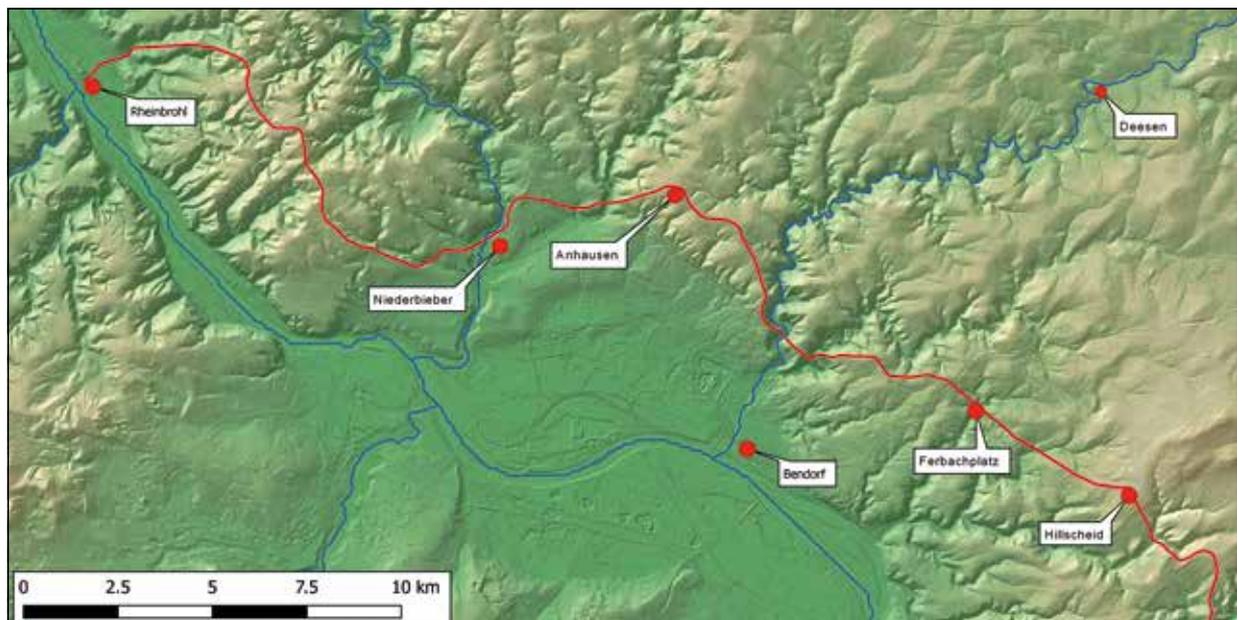


Abb. 1 Übersichtskarte mit dem Fundort Deesen (Westerwaldkreis) sowie dem Limes mit den Kastellen und Kleinkastellen. – (Graphik A. Schmidt, GDKE Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie).

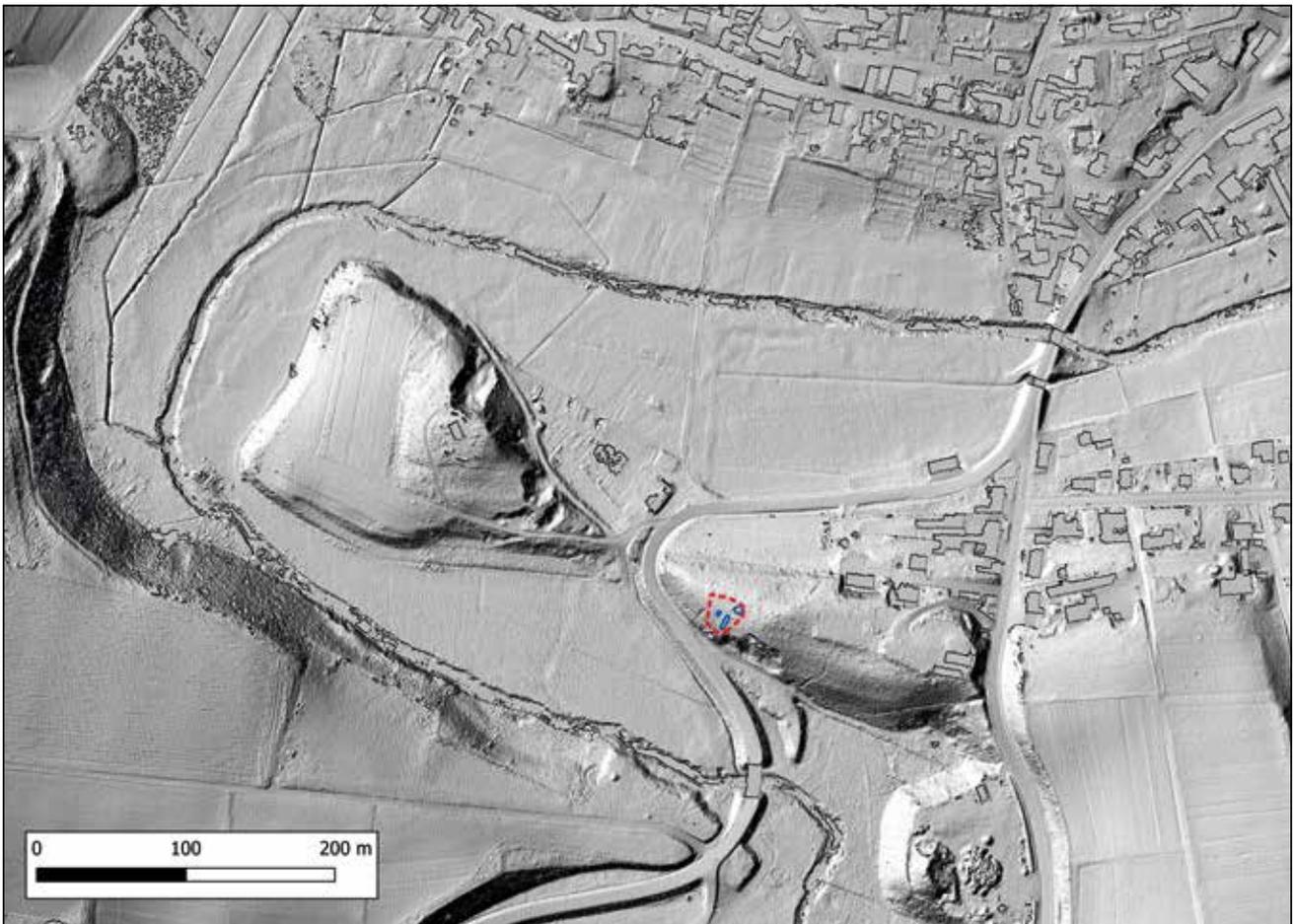


Abb. 2 Deesen (Westerwaldkreis). Überblicksaufnahme der Fundstelle im Airborne Laserscan. – (Graphik A. Schmidt, GDKE Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie).

der von Osten in die Aue des Saynbaches hineinragt. Direkt westlich anschließend befindet sich der Mühlberg, ein Umlaufberg, der heute durch einen Straßendurchstoß vom Lindenberg getrennt ist. Die heutige Straßenführung orientiert sich hier an einem ehemaligen Durchbruch des Saynbaches. Der Lindenberg fällt nach Norden, Süden und Westen hin zunächst leicht ab, um dann in Form einer Erosionskante abrupt in den Auenbereich überzugehen. Im Bereich der Erosionskante an der Südseite des Lindenberges befindet sich ein neuzeitlicher Steinbruch. Ein für Siedlungsaktivitäten geeignetes Plateau fehlt.

FUNDSITUATION UND BEFUNDE

Mit Ausnahme einer Fundkonzentration von zwölf Denaren auf ca. 0,5m² lagen die Münzen auf einer Gesamtfläche von ca. 400m² hangabwärts in südlicher Richtung scheinbar wahllos verstreut⁷. Die archäologischen Ausgrabungen fanden im Bereich der Fundkonzentration sowie südlich daran angrenzend statt. Dabei wurden die Sondagen ohne maschinellen Einsatz so angelegt, dass die Bäume möglichst wenig Schaden nehmen und das Wurzelwerk die Grabungen nicht behindert.

Es zeigte sich genauso wie bei den vorangegangenen Detektorprospektionen, dass die Münzen in einer Tiefe von 5-25 cm lagen. Es wurden keine archäologischen Befunde (Pfosten, Gruben, Mauern o. Ä.) fest-



Abb. 3 Deesen (Westerwaldkreis). Detailaufnahme der Fundstelle im Airborne Laserscan. – (Graphik A. Schmidt, GDKE Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie).

gestellt. Der Bodenaufbau mit einer nur wenige Zentimeter mächtigen Humusschicht über dem anstehenden Boden und das Fehlen von Pflugspuren deuten darauf hin, dass diese exponierte Lage nicht ackerbau-lich genutzt wurde. Somit scheidet eine Verstreuung der Münzen durch Pflug oder Egge aus.

Auch eine Störung durch den Abtransport von Bäumen kommt als Erklärungsmöglichkeit nicht in Betracht, da die Münzen nicht in linearer Ausrichtung, sondern flächig verstreut lagen. Zudem macht der Abtransport von Bäumen in Richtung der südlichen Steilkante mit dem dortigen Steinbruch arbeitstechnisch keinen Sinn.

Das Fibelfragment, der einzige antike Fund außer den Münzen, befand sich direkt in der Hauptfundkonzentration. Damit ist auch die zunächst formulierte These, es könne sich bei den Funden ebenso um Teile einer Münzsammlung handeln, die spielende Kinder im Umfeld des früher als Hitlerjugend-Heim genutzten Gebäudes dort im Wald verteilt haben, unwahrscheinlich. Denn es ist nicht davon auszugehen, dass zufällig auch eine Bronzefibel zu einer Münzsammlung gehörte, andere antike Objekte hingegen fehlen. Gegen diese These einer rezenten Münzsammlung spricht auch die Zusammensetzung des Hortes, die vielmehr dem antiken Geldumlauf nach der Mitte des 2. Jahrhunderts gleichkommt, als dem Sammelverhalten eines Münzsammlers des 19. oder 20. Jahrhunderts. Auch zahlreiche neuzeitliche Funde lagen meist nur wenige Zentimeter tief im Boden. Hier ergab sich ebenfalls keine eindeutige Fundkonzentration, sondern vielmehr ein Fundschleier im gesamten näheren und weiteren Umfeld der Fundstelle.

Aufgrund der Lage im Barbaricum sollte durch die großflächigen Prospektionen ein wie auch immer gearteter militärischer Aspekt des Fundplatzes (Militärlager, Schlachtfeld) ausgeschlossen werden. Da der Sporn, auf dem die Münzen entdeckt wurden, für eine mittelkaiserzeitliche Befestigung nicht geeignet ist, wurde auch das weitere Umfeld in einem Radius von 500-800m ohne Erfolg im Hinblick auf antike Funde mit

mehreren Metalldetektoren an mehreren Tagen abgesucht. Einen Schwerpunkt bildete u. a. der Mühlberg. Somit kann für den Denarfund kein archäologischer Kontext nachgewiesen werden.

ÜBERLEGUNGEN ZUR VOLLSTÄNDIGKEIT DES FUNDES

Da einige der Münzen nur wenige Zentimeter unter der heutigen Oberfläche lagen und eine Vielzahl an weiteren, durchaus interessanten neuzeitlichen Funden bei den Prospektionen zutage kam, muss davon ausgegangen werden, dass die Fundstelle zuvor nicht durch Sondengänger ohne Nachforschungsgenehmigung abgesucht wurde. Diese hätten die römischen Münzen und genauso die neuzeitlichen Funde auch mit weniger professionellen Metalldetektoren aufgespürt und mitgenommen.

Aufgrund der Lage der Fundstelle in einem Waldstück mit mehrere Jahrzehnte alten Bäumen können weitere Münzen im Bereich der Wurzeln oder darunter vermutet werden. Auch könnten wenige Prägungen bei der Nutzung eines südlich des Fundplatzes gelegenen neuzeitlichen Steinbruchs abgerutscht und somit nicht mehr zugänglich sein. Die Fundstreuung dünnt jedoch in Richtung Steinbruch stark aus, sodass hier der potenzielle Verlust gering ausfallen würde.

Von großer Bedeutung im Hinblick auf die Fragen zur Vollständigkeit ist zudem, dass die Prospektionen in Kooperation mit der Landesarchäologie Rheinland-Pfalz mit unterschiedlichen Modellen starker Metalldetektoren von sehr erfahrenen Sondengängern durchgeführt wurden und die Maßnahmen zu unterschiedlichen Jahreszeiten und bei unterschiedlicher Bodenfeuchte stattfanden. Somit können die zugänglichen Bereiche als abgesucht und nunmehr fundleer gelten.

Aufgrund der Vegetation und des Steinbruchs ist jedoch nicht auszuschließen, dass weitere Münzen zu dem Fundkomplex gehört haben könnten. Da diese jedoch langfristig oder überhaupt nicht mehr für eine wissenschaftliche Auswertung zugänglich sind, ist aus archäologischer Sicht der Fund als vollständig zu betrachten.

ZUSAMMENSETZUNG UND INTERPRETATION DES FUNDKOMPLEXES

Die Münzen

Insgesamt wurden 62 Denare gefunden (**Abb. 4-6**). Die älteste Prägung ist ein Denar des Otho, die Schlussmünze ist ein Denar des Mark Aurel für Commodus. Der Deesener Fund muss noch auf jeden Fall vor der Verringerung des Silbergehaltes unter Septimius Severus⁸ verloren worden sein, da diese Prägungen im Römischen Reich – im Gegensatz zum Babaricum, wo sie regelhaft fehlen – direkt und in großer Menge in den Umlauf kamen⁹. Das Fehlen severischer Prägungen im Deesener Fund legt gemeinsam mit der, wie unten ausgeführt, typischen Zusammensetzung für im römischen Reichsgebiet entstandene Fundkomplexe einen *terminus post quem* für den Verlust/das Verbergen von 172/175 nahe (**Abb. 7**). Mit Ausnahme einer nur fragmentiert erhaltenen Prägung des Trajan sind alle Münzen vollständig. Das Gesamtgewicht des Fundes beträgt 151 g.

Bei einer detaillierten Einzelbetrachtung der Münzen konnten keine Hinweise auf Plattierung o.Ä. festgestellt werden. Der teilweise schlechte Erhaltungszustand und besonders das »Abblättern« der obersten Metallschicht sind vielmehr auf die Lagerung im Boden zurückzuführen.

Sowohl die Münzmenge, die problemlos in einem kleinen Lederbeutel am Körper getragen werden konnte, als auch die Fundkonzentration sprechen neben dem Münzindex (**Abb. 8**) für einen Geldbörsenfund, da



Abb. 4 Deesen (Westerwaldkreis). Fundmünzen Nr.1-24 (vgl. Tab. 1). – (Fotos M. Neumann / M. Meinen, GDKE Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie).



Abb. 5 Deesen (Westerwaldkreis). Fundmünzen Nr. 25-48 (vgl. Tab. 1). – (Fotos M. Neumann / M. Meinen, GDKE Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie).



Abb. 6 Deesen (Westerwaldkreis). Fundmünzen Nr. 49-62 (vgl. Tab. 1). – (Fotos M. Neumann / M. Meinen, GDKE Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie).

eine gezielte Deponierung aufgrund fehlender Befunde unwahrscheinlich ist und nachantike Störungen, wie unten beschrieben, ausgeschlossen werden können. Zwar ist der materielle Wert im Vergleich zu anderen definitiv als Börsenfunde zu deutenden Horten vergleichsweise hoch¹⁰, und man würde in einem Geldbeutel auch kleinere Nominale erwarten, obgleich Kupfermünzen im Barbaricum vergleichsweise selten vorkommen¹¹. Vielmehr scheint sich im Barbaricum eine Vorliebe für den römischen Denar abzuzeichnen, die sich weniger in den täglichen Geldgeschäften widerspiegelt, sondern vielmehr als eine »Geldanlage« im heutigen Sinne bezeichnet werden kann¹². Als Beispiel für einen Börsenfund mit einer noch größeren Geldmenge sei der in der Erstpublikation als Börse interpretierte Denarfund aus den Niederlanden von Barger-Compascuum (prov. Drente) mit 313 Denaren genannt¹³. Problematisch im Hinblick auf die Suche nach Parallelen erweisen sich vor allem bei Münzfunden aus dem Barbaricum regelhaft fehlende Informationen

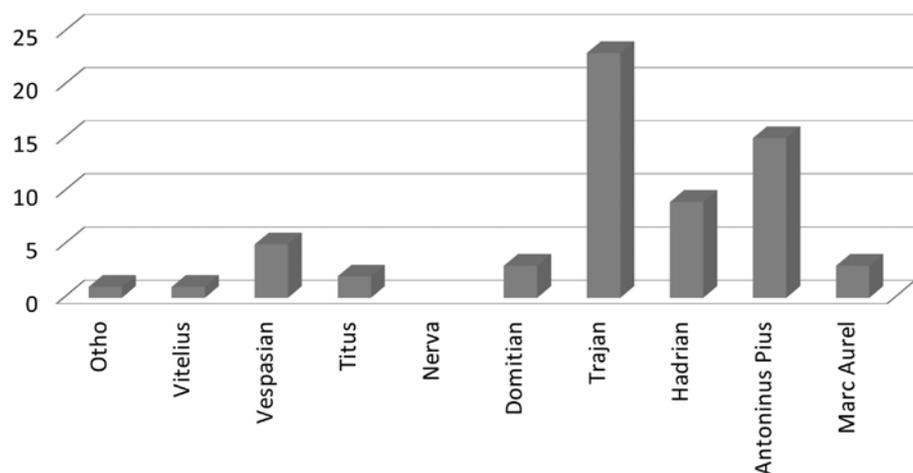
Kat.-Nr.	Kaiser	RIC	Gewicht (g)	Datierung	Abnutzung	Fund-Nr.
1	Otho	22	2,3	69	3	56
2	Vitellius	90	2,33	69	3	60
3	Vespasian	356	2,26	72-73	3	58
4	Vespasian	356	2,07	72-73	3	6
5	Vespasian	681	2,03	74	3	5
6	Vespasian	937	2,25	77-78	3	2
7	Titus	53	2,5	79	2	55
8	Titus	119	2,46	80	3	1
9	Titus	124	2,53	80	3	3
10	Domitian	56	2,33	81	3	4
11	Domitian	572	2,87	88	2	7
12	Domitian	584	2,74	88	1	8
13	Trajan	6	2,53	98-99	2	10
14	Trajan	49	2,6	101-102	2	9
15	Trajan	58	1,86	101-102	3	13
16	Trajan	818	2,6	107	3	30
17	Trajan	128	2,87	103-111	2	14
18	Trajan	142	2,52	103-111	3	16
19	Trajan	119	2,11	103-111	2	17
20	Trajan	119	2,6	103-111	3	40
21	Trajan	80	2,26	103-111	3	33
22	Trajan	130	1,9	103-111	3	34
23	Trajan	118	2,11	103-111	3	36
24	Trajan	181	2,46	103-111	3	38
25	Trajan	222	2,63	104-111	3	35
26	Trajan	293	2,33	112-117	3	15
27	Trajan	280	2,57	112-117	3	19
28	Trajan	241ff	2,46	112-117	3	59
29	Trajan	344	2,67	114-117	3	31
30	Trajan	337	2,29	114-117	2	32
31	Trajan	?	2,43	98-117	3	57
32	Trajan	?	1,9	98-117	3	47
33	Trajan	?	2,29	98-117	3	37
34	Trajan	?	2,33	98-117	3	39
35	Trajan	?	2,57	98-117	2	45
36	Hadrian	95	2,31	119-122	3	42
37	Hadrian	135	2,49	119-122	3	43
38	Hadrian	121	2,28	119-122	3	61
39	Hadrian	71	1,99	119-121	3	62
40	Hadrian	276	2,47	134-138	3	41
41	Hadrian	274	2,63	134-138	3	44
42	Hadrian	290	2,63	134-138	2	11
43	Hadrian	244	2,09	134-138	3	12
44	Hadrian	230	2,77	134-138	2	18
45	Antoninus Pius	61	2,47	140-143	3	23

Tab. 1 Deesen (Westerwaldkreis). Fundmünzen Nr. 1-62.

Kat.-Nr.	Kaiser	RIC	Gewicht (g)	Datierung	Abnutzung	Fund-Nr.
46	Antoninus Pius	73	2,87	140-143	1	24
47	Antoninus Pius	166	3,45	146-147	3	20
48	Antoninus Pius	179	2,57	148-149	2	22
49	Antoninus Pius	189	2,76	149-150	2	21
50	Antoninus Pius	129	2,66	145-161	2	25
51	Antoninus Pius	204	2,32	151-152	1	26
52	Antoninus Pius	262	2,68	156-157	2	46
53	Antoninus Pius für Diva Faustina I.	362	2,41	nach 141	2	50
54	Antoninus Pius für Diva Faustina I.	368	2,29	nach 141	3	27
55	Antoninus Pius für Diva Faustina I.	343	3,29	nach 141	3	28
56	Antoninus Pius für Diva Faustina I.	374	2,12	nach 141	3	52
57	Antoninus Pius für Diva Faustina I.	355	2,8	nach 141	2	53
58	Antoninus Pius für Faustina II.	515b	2,86	nach 145	2	29
59	Antoninus Pius für Faustina II.	495a	2,31	nach 145	3	51
60	Mark Aurel	35	2,48	161-162	2	48
61	Mark Aurel	209	2,16	168-169	2	49
62	Mark Aurel für Commodus	598	2,25	172-175	3	54

Tab. 1 Fortsetzung.

Abb. 7 Deesen (Westerwaldkreis). Verteilung der Münzen (absolute Anzahl). – (Graphik P. Henrich).



zu den Fundumständen, -kontexten und Befunden sowie die pauschale, in der Regel wenig aussagekräftige Beschreibung als »Hortfund« oder »Schatzfund« bzw. »Schatz«¹⁴. Deutlich besser, denn weitgehend neutral hinsichtlich einer Deutung oder Funktion ist der von F. Berger vorgeschlagene Begriff »Barschaft«¹⁵, der auch für den Deesener Fund eine adäquate Bezeichnung ist.

Auffallend ist das Fehlen von subaeraten Denaren im Deesener Fundkomplex, die in Siedlungsfunden, wie beispielsweise in Augst (Kt. Basel-Landschaft/CH)¹⁶, aber auch in Börsenfunden¹⁷ vergleichbarer Zeitstellung regelhaft zu einem gewissen Prozentsatz vorhanden sind. Eine Analyse des Abnutzungsgrades¹⁸ der einzelnen Prägungen (vgl. Tab. 1) ergibt, dass fast alle Münzen vor dem Verlust in Deesen bereits im Umlauf waren. Eine Abfolge von stark abgenutzten älteren Münzen und weniger stark abgenutzten jüngeren Münzen ist nicht feststellbar.

Inwiefern in diesem Kontext die Bronzefibel zur Befestigung oder zum Verschluss der Börse oder in ihrer ursprünglichen Funktion zum Verschließen der Kleidung gedient hat, kann nicht entschieden werden.

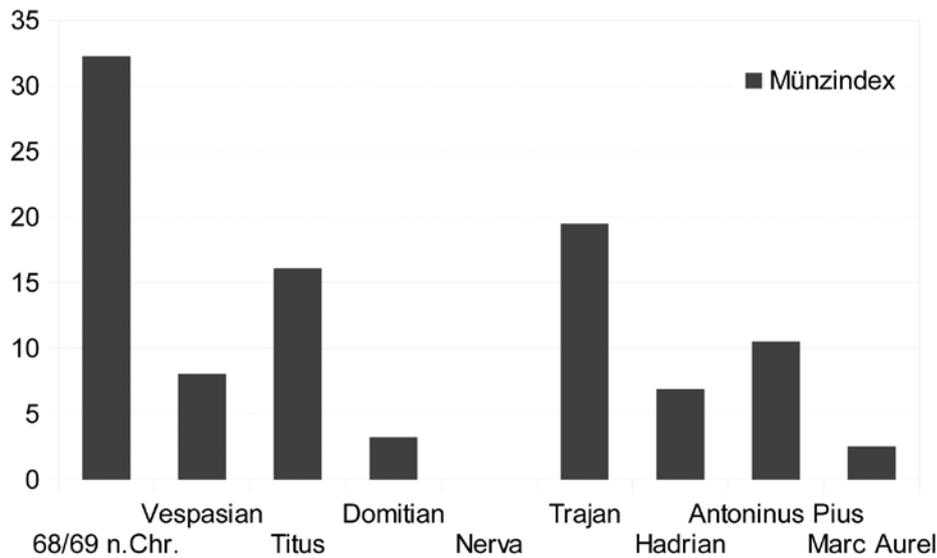


Abb. 8 Deesen (Westerwaldkreis). Verteilung der Münzen (Münzindex). – (Graphik P. Henrich).



Abb. 9 Deesen (Westerwaldkreis). Fragment einer Bronzefibel. – (Zeichnung M. Meinen, GDKE Rheinland-Pfalz, Landesarchäologie).

Das Fibelfragment

Im Bereich der Münzkonzentration befand sich auch das Fragment einer Bronzespiralfibel mit vier Spiralen und innerer Sehne (**Abb. 9**). Der Ansatz der Nadel sowie der Ansatz des bandförmigen Bügels sind erhalten. Eine Verzierung auf der Bügeloberseite ist nicht zu erkennen. Trotz des schlechten Erhaltungszustandes ist die Fibel als Nauheimer Fibel vom Typ A1 nach K. Striewe zu identifizieren¹⁹. Deesen befindet sich in einem Gebiet mit mehreren bereits bekannten Nauheimer Fibeln entlang des Mittelrheins mit einem Schwerpunkt auf der linken Rheinseite, wobei auch Beispiele rechts des Rheins dokumentiert sind²⁰. Ungewöhnlich ist die Vergesellschaftung der Nauheimer Fibel als Leitform der Stufe Lt D1²¹ und des Denarfunds mit einem *terminus post quem* für den Verlust nach 172/175. Das Phänomen, dass Nauheimer Fibeln auch noch in kaiserzeitlichen Kontexten nachgewiesen werden können, hat W. Zanier erkannt und diskutiert²². So führt er zahlreiche Beispiele von Nauheimer Fibeln an, die mit frühkaiserzeitlichem Fundmaterial des 1. Jahrhunderts vergesellschaftet sind. Er nennt auch Befunde aus dem 2. Jahrhundert²³ und kommt zu dem Schluss, dass nicht alle Beispiele aus frühkaiserzeitlichen Kontexten als Altstücke oder verlagerte Funde interpretiert werden können. Vielmehr ist davon auszugehen, dass diese Fibeln vereinzelt und in seltenen Fällen auch noch lange nach ihrer Hauptbenutzungszeit weiter getragen wurden. Der Deesener Fund bestätigt diese These und kann hier als einer der spätesten Hinweise auf das Tragen dieses Fibeltyps gewertet werden, da eine Siedlung der Stufe Lt D1 am Fundort auszuschließen ist und somit die Deutung als verlagertes Altstück als hinfällig bezeichnet werden kann. Die Fundumstände sprechen für einen funktionalen und chronologischen Zusammenhang zwischen den Denaren und der Fibel.

WEITERE ANTIKE FUNDE IM NÄHEREN UND WEITEREN UMFELD

1861 wurde bei Deesen eine keltische Goldmünze gefunden, ohne dass nähere Informationen zum Fundort bekannt sind²⁴. Die Angabe »Groschengröße« lässt auf einen Viertelstater schließen. Für die Beschreibung »gelockter Kopf nach links« für die Vorderseite und »Pferd nach links, darüber Stern« für die Rückseite der Münze findet man Parallelen bei Silberprägungen, die den Avernern zugeschrieben werden, ohne jedoch einen genauen Typ benennen zu können²⁵. Geht man allerdings davon aus, dass der Bearbeiter bei der Beschreibung der Vorderseite rechts mit links verwechselt hat, kommt auch eine Deutung der Münze als Treverer-Prägung der Form Scheers 19 infrage²⁶. Eine weitere keltische Goldmünze, ein Regenbogenschüsselchen der Vindeliker, kam 5 km nordöstlich bei Herschbach (Westerwaldkreis) zutage²⁷. Weitere römische oder keltische Kleinfunde oder auch entsprechende Befunde sind aus Deesen und der Umgebung nicht bekannt.

In sehr großer Zahl kamen im direkten, näheren und weiteren Umfeld der Denare neuzeitliche Funde aus dem 18.-21. Jahrhundert zum Vorschein. Diese sind mit der Nähe zur Ortschaft Deesen (Abladen von Garten- und Hausabfällen), aber auch durch das ca. 130 m entfernte ehemalige Hitlerjugend-Heim sowie durch einen Bunker aus dem 2. Weltkrieg in unmittelbarer Nachbarschaft zu erklären.

ÜBERLEGUNGEN ZUM VERLUST- ODER VERBERGUNGSSZENARIO

Bei der Rekonstruktion der möglichen Verlust- oder Verbergungsszenarien ist von Bedeutung, dass circa ein Sechstel der Münzen gemeinsam mit dem Fibelfragment als einzigem weiteren römischen Kleinfund zusammenlag. Von Relevanz sind zudem die unterschiedlichen Fundtiefen der verstreut liegenden Münzen (5-25 cm) sowie die Streuung im Umkreis von 400 m². Da landwirtschaftliche Aktivitäten aufgrund des Bodenaufbaus ausgeschlossen und das Verteilungsmuster der Münzen nicht durch forstwirtschaftliche Tätigkeiten erklärt werden kann, müssen andere Faktoren hierfür verantwortlich sein.

Dies, und die Frage, wie und warum ein Großteil der Münzen z. T. flächig verteilt und unterschiedlich tief eingegraben wurde, sowie das Fehlen von Befunden oder auch weiteren Funden als Hinweise auf eine Siedlung erschweren eine Interpretation. Ferner kann, wie oben beschrieben, ein Schlachtfeld ausgeschlossen werden. Sicherlich wurden die Münzen zunächst in einem Beutel aufbewahrt und nicht versteckt, sondern verloren. Die Tatsache, dass neben der Fundkonzentration die meisten Münzen in einem Umkreis von 400 m² verstreut lagen, zeigt, dass es sich nicht um einen einfachen Verlust einer Geldbörse handelt. Vielmehr sind zwei Vorgänge zu rekonstruieren, die zum einen die Verteilung der Münzen in der Fläche und zum anderen die Fundkonzentration der Münzen mit der Fibel erklären. Für die flächige Verteilung der Denare und die recht einheitliche Fundtiefe gibt es Parallelen zu Fällen von Tierfraß an Leichen²⁸. In diesem Fall wäre die Fundkonzentration mit der Fibel die Stelle, an der die Leiche mit Geldbörse und vermutlich Kleidung lag, bevor sie von Aasfressern (Wildschweine, Bären, Wölfe) umhergeschleudert und teilweise oder vollständig gefressen wurde. Beim Hin- und Herschleudern der Leiche wären dann die Münzen sukzessive aus dem an dem Körper festgebundenen Beutel herausgefallen. Umgekehrt könnte es auch so sein, dass die Reste der Leiche bzw. der Bekleidung mit der Geldbörse nach Beendigung des Tierfraßes im Bereich der Fundkonzentration der zwölf Denare und der Fibel zum liegen kamen. Letztendlich ist die hier vorgestellte These des Tierfraßes nicht abschließend zu beweisen und als eine Interpretationsmöglichkeit zu werten, die diese sehr ungewöhnlichen Fundumstände erklärt. Ein historischer Hintergrund für den Verlust/das Verbergen ist jedoch auszuschließen.

NUMISMATISCHE AUSWERTUNG UND INTERPRETATION

Die Bedeutung des Deesener Fundes wird ersichtlich, wenn man sich vor Augen hält, dass im Umkreis von 100 km von Deesen nur zwei weitere Denarhorte auf der germanischen Seite des Limes bekannt sind. Es handelt sich zum einen um den 34 km südöstlich von Deesen entdeckten »Schatzfund« von Obererbach (Westerwaldkreis) mit 867 Denaren und einer Schlussmünze von Elagabal (218/222)²⁹. Der Fund kam 1944 bei Sprengarbeiten in einem Steinbruch zutage. Über Befunde liegen keine Informationen vor. Der Obererbacher Fund galt lange Zeit mit einem Abstand von 18 km zum Limes als der Schatzfund mit der kürzesten Distanz zum Imperium³⁰. Mit einer Entfernung von 15 km liegt der ca. 60 km östlich von Deesen entdeckte Münzfund von Wetzlar-Niedergirmes bereits näher am Limes³¹. Hier wurden 87 Denare in einem handaufgebauten Keramikbecher germanischer Machart geborgen. Die Schlussmünze ist eine Prägung für Faustina II. aus dem Jahr 156. Der Deesener Fund unterbietet nun mit einer Entfernung von nur 10 km zum Limes den Hort von Wetzlar-Niedergirmes.

Bei der Analyse von Münzfunden im Barbaricum werden entsprechend den Überlegungen von S. Bolin die »Schatzfunde« in zwei Gruppen unterteilt³². In der ersten Gruppe fasst er Fundkomplexe mit einer größeren Anzahl an Münzen des 1. Jahrhunderts und einer Schlussmünze vor 193 zusammen, wohingegen Horte mit Schlussmünzen aus der Regierungszeit des Septimius Severus die zweite Gruppe bilden. Bei letzteren hält S. Bolin einen Vergrabungszeitpunkt in der Spätantike für möglich³³.

F. Berger unterscheidet bei seiner Studie zu den römischen Münzen aus Nordwestdeutschland ebenfalls zwei Gruppen bezüglich ihrer Zusammensetzung³⁴. Seinen Überlegungen zufolge besteht die erste Gruppe aus »Denarschatzen« mit überwiegend älteren Denaren aus der Mitte und der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts. Die Entstehung dieser recht abrupt um 192 endenden Fundkomplexe ist früher als bei Parallelfunden aus dem Imperium. In der zweiten Gruppe nach F. Berger mit Schlussmünzen aus den letzten Regierungsjahren des Commodus und den ersten Regierungsjahren des Septimius Severus dominieren die jüngsten Prägungen (Antoninus Pius, Mark Aurel), wohingegen ältere Prägungen zahlenmäßig zurückstehen. Die Zusammensetzung der Horte der letztgenannten Gruppe entspricht derjenigen im Territorium des Römischen Reiches.

Münzfunde der ersten Gruppe interpretiert F. Berger als sogenannte Sparhorte³⁵, wohingegen bei der zweiten Gruppe vieles auf »Entnahmehorte« hinweist³⁶. Er geht davon aus, dass sich bei beiden Gruppen, trotz der unterschiedlichen »Bildungszeit« und »Bildungsursache« in Bezug auf Vergrabungszeit und -anlass, in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts eine gewisse Übereinstimmung andeutet³⁷, und bezeichnet dieses Phänomen als »Vergrabungswelle«³⁸. Er interpretiert das Phänomen von fehlenden oder einer geringeren Anzahl an späten Prägungen des Septimius Severus nicht mit dem sukzessiv geringer werdenden Silbergehalt ab Mark Aurel³⁹. Vielmehr geht er davon aus, dass der Münzzufluss ins Barbaricum unter Septimius Severus generell abgenommen hat.

Entspricht der Deesener Fund eher noch der Gruppe 1 nach S. Bolin, als dessen zweiter Gruppe, ist eine Zuweisung zu den Gruppen nach F. Berger deutlich schwieriger, da die Zusammenstellung nicht oder nur in geringem Umfang die jeweils definierenden Kriterien erfüllt. Somit ist zu überlegen, ob die Zusammensetzung und der Anteil der Prägungen am Gesamtfund nicht vielmehr für eine Entstehung im Römischen Reich anstatt im Barbaricum sprechen? Diese Frage soll im Kontext der Auswertung des Parallelfundes von Niedergirmes sowie weiterer Denarhorte mit einem vergleichbaren Vergrabungs- oder Verlustzeitpunkt beantwortet werden⁴⁰.

Vergleicht man die Münzindizes der einzelnen Kaiser aus den Parallelfunden mit denjenigen im Deesener Fund (**Abb. 10**), so zeigt sich, dass Deesen im Vierkaiserjahr deutlich über dem durchschnittlichen Münzindex sowohl aus dem Imperium als auch aus dem Barbaricum liegt. Bei dem nur zwei Jahre regierenden

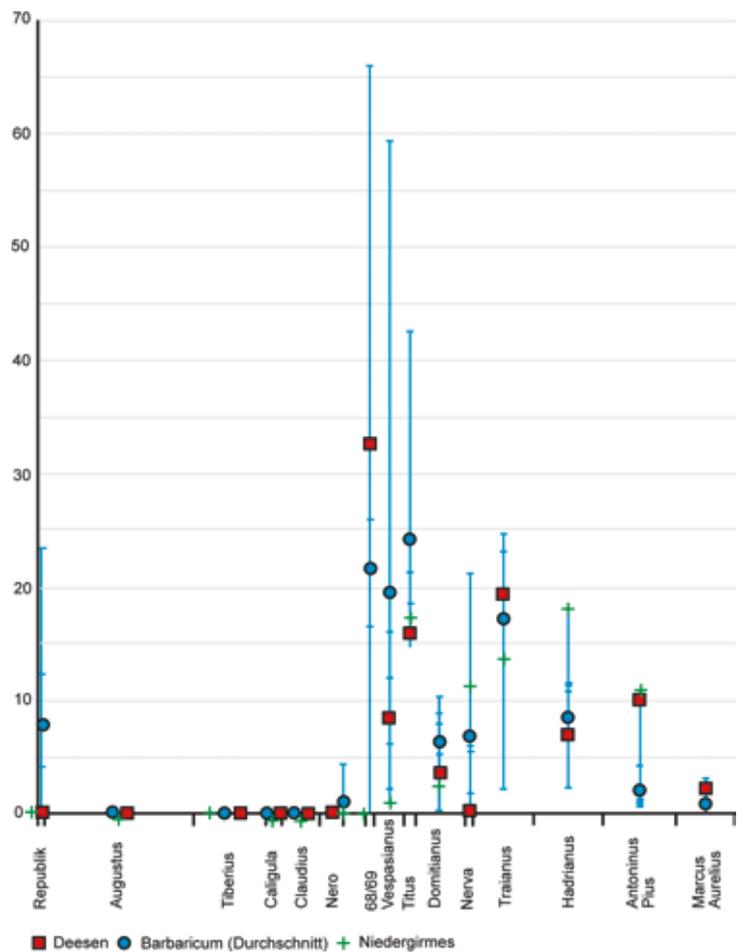
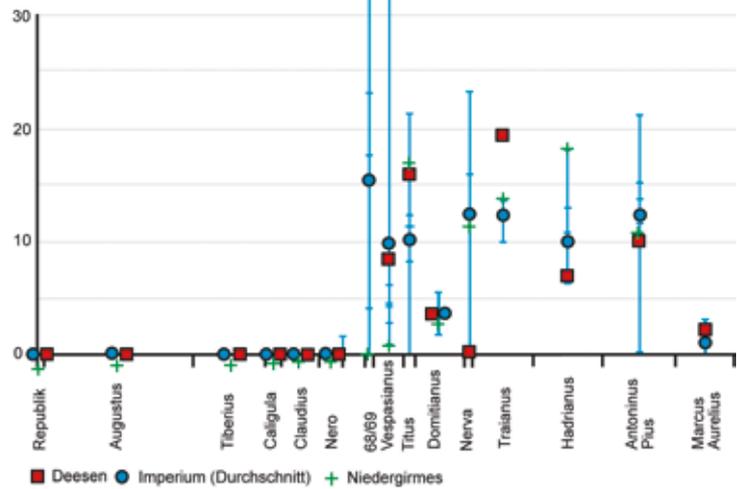


Abb. 10 Vergleich der Münzindizes von Deesen (Westerwaldkreis) und Niedergirmes (Stadt Wetzlar) mit anderen Münzfunden im Barbaricum und im Römischen Reich. – (Graphik P. Henrich; nach Wigg/Wigg 1994, Abb. 7, 8).

Kaiser Titus liegt der Deesener Münzindex im Vergleich zu den Beispielen aus dem Imperium über dem Durchschnitt und für das Barbaricum darunter. Das Fehlen von Nerva-Prägungen stellt einen deutlichen Unterschied zu allen Vergleichsfunden dar. Diese Abweichungen und Unterschiede betreffen vor allem Prägungen von Kaisern mit sehr kurzen Regierungszeiten. Hier sind die Münzen im Vergleich zu Prägungen von

über einen längeren Zeitraum regierenden Kaisern vergleichsweise selten, sodass beim Vorhandensein bereits sehr weniger Münzen oder dem Fehlen die Abweichungen prozentual gesehen sehr hoch sind. Dies wird anhand der Anzahl der Prägungen von Vespasian und Domitian deutlich, die im Deesener Fund im Bereich der durchschnittlichen Fundmenge des Imperiums liegt. Vergleichsfunde aus dem Barbaricum weisen deutlich mehr Prägungen dieser beiden Kaiser auf.

In größerer Anzahl finden sich Prägungen des Trajan sowohl in den Schatzfunden des Imperiums als auch in denjenigen des Barbaricums. Der Münzindex in hadrianischer Zeit und unter Antoninus Pius liegt in den reichsrömischen Gebieten leicht über dem Deesener Münzindex, wohingegen Prägungen des Antoninus Pius in Deesen deutlich stärker vertreten sind als bei den Münzschatzen aus dem Barbaricum. Unter Mark Aurel liegt der Deesener Münzindex dann leicht über dem Durchschnitt der Funde aus Imperium und Barbaricum.

Die Gesamtanalyse des Deesener Münzindex zeigt, dass dieser, mit Ausnahme der Prägungen aus dem Vierkaiserjahr, des Titus und des Trajan, immer deutlich unter den für die reichsrömischen Parallelen errechneten Durchschnittswerten liegt. Bei den Beispielen aus dem Barbaricum gilt dies mit Ausnahme der Prägungen aus dem Vierkaiserjahr und für Antoninus Pius. Vor allem der geringe Wert für die Prägungen des Antoninus Pius könnte einen Hinweis auf die Entstehung des Deesener Fundes liefern. So gehen die Bearbeiter bei dem Fund aus Niedergirmes von einer für das Reichsgebiet typischen Zusammensetzung aus⁴¹ und postulieren, dass das Absinken des Münzindex nach Trajan ein Charakteristikum von Hortfunden aus dem Barbaricum ist⁴², wohingegen bei den Parallelen aus dem Imperium regelhaft ein Anstieg festzustellen ist.

Zudem fällt auf, dass nur eine der insgesamt 17 sicher datierbaren Prägungen des Trajan aus der Zeit vor der trajanischen Münzreform stammt. Hier spiegelt sich die Münzreform von 100 wider, bei der das Gewicht der danach geprägten Denare gesenkt wurde⁴³. Letztere verdrängten dann die älteren Münzen nach und nach aus dem Umlauf.

Der geringe Anteil der vortrajanischen Münzen, besonders von Domitian und Nerva, in Deesen und anderen reichsrömischen Fundkomplexen ist demnach auf die trajanische Münzreform und das damit einhergehende Einschmelzen der Prägungen mit höherem Silbergehalt zurückzuführen⁴⁴. Somit sind im Deesener Fund im Vergleich zu Parallelfunden aus dem Barbaricum weniger hochwertige Altprägungen vorhanden, was gegen einen Spar- und für einen Entnahmehort sowie für eine Entstehung im Imperium spricht. Gestützt wird diese These auch dadurch, dass der Deesener Münzindex vor allem aufgrund der vergleichsweise hohen Münzindizes der posttrajanischen Prägungen eher eine für das reichsrömische Gebiet typische Zusammensetzung aufweist.

ZUSAMMENFASSUNG UND FAZIT

Bei dem Münzfund von Deesen handelt es sich um 62 Denare aus dem Zeitraum zwischen 69 und 172/175. Aufgrund der Fundumstände kann nicht ausgeschlossen werden, dass weitere Münzen in heute nicht mehr zugänglichen Bereichen im Umfeld der Fundstelle vorhanden sind. Gemeinsam mit dem Fragment einer Nauheimer Fibel lagen zwölf Münzen auf engem Raum beieinander. Die übrigen Prägungen wurden im direkten Umfeld gefunden. Bei archäologischen Ausgrabungen konnten keine archäologischen Befunde festgestellt werden. Auch fehlen weitere römische Funde im direkten und weiteren Umfeld, wohingegen neuzeitliches Fundmaterial in großen Mengen nachgewiesen wurde. Zwar entspricht der Deesener Denarfund mit einem *terminus post quem* für den Verlustzeitpunkt nach 172/175 dem Gros der Denarfunde in

Nordwestdeutschland, die im Zeitraum zwischen 168 und 190 schließen⁴⁵. Jedoch deuten die verhältnismäßig geringe Menge von 62 Münzen und das rekonstruierte Verlustszenario darauf hin, dass der Deesener Fund nicht im Kontext der von Mark Aurel begonnenen Subsidien an germanische Stämme⁴⁶ oder gar im Kontext eines historischen Ereignisses, wie einer Schlacht, gesehen werden kann. Vielmehr legen die Fundumstände sowie die Zusammensetzung des Fundes und auch die Fundmenge eine Deutung als Geldbeutel nahe. Das Geschehen in den 170er Jahren dürfte so zu rekonstruieren sein, dass nach einem plötzlichen Tod des/der Besitzer/in der Leichnam von Aasfressern entdeckt und im Wald umhergeschleift wurde. Dabei sind die Münzen aus dem Lederbeutel gefallen. Die Zusammensetzung der Münzen und hier besonders der hohe Anteil der posttrajanischen Prägungen sowie derjenigen des Antoninus Pius deuten auf eine Entstehung des Beutelinhaltes im Römischen Reich hin. Inwiefern hier ein Römer auf dem Weg zu Einkäufen bei den Germanen zu Tode gekommen ist oder ein Germane nach erfolgreichem Verkauf seiner Waren in einem der limesnahen Kastelle, ist nicht zu entscheiden.

Anmerkungen

- 1) Entsprechend § 21 (1) Denkmalschutzgesetz Rheinland-Pfalz.
- 2) Ich möchte mich an dieser Stelle sehr herzlich bei Torsten Knirsch für die hervorragende Zusammenarbeit bedanken. Herrn Andreas Tesch danke ich für die Unterstützung bei der Initiierung des Forschungsprojektes.
- 3) Für die Mithilfe bei den Prospektionen danke ich Andreas Tesch, Jürgen Halfmann, Björn Schmickler, Gabriel Heeren, Horst Künzel, Rainer Künzel, Torsten Knirsch und Sibylle Knirsch. Die beiden letztgenannten waren auch für das leibliche Wohl während der Prospektionen und Ausgrabungen verantwortlich und haben diese Aufgabe perfekt erledigt. Bedanken möchte ich mich auch bei Frau Stalinski für die Möglichkeit, auf ihrem Grundstück die Prospektionen vorzunehmen. Mein Dank gilt auch Herrn Lahr, Ortsbürgermeister von Deesen, für die Erlaubnis, die Prospektionen und Grabungen auf den Grundstücken der Ortsgemeinde Deesen durchführen zu dürfen.
- 4) Dem für die Grabungen verantwortlichen Grabungstechniker Achim Schmidt danke ich für die sehr gute Zusammenarbeit und Hilfe bei der Erstellung der Karten.
- 5) Der Denarfund wurde populärwissenschaftlich bereits in einem Vorbericht vorgelegt: Henrich 2017.
- 6) Vgl. die Kartierung der germanischen Fundstellen bei Berger 1992, 15 Abb. 2.
- 7) Aufgrund eines technischen Defektes stehen die Daten der Einzelmessungen der verstreut liegenden Denare nicht mehr zur Verfügung.
- 8) Berger 1992, 146.
- 9) Peter 2001, 204.
- 10) Unabhängig von der Datierung und lediglich aufgrund des nominellen Wertes seien hier exemplarisch die Börsenfunde aus Augst (Peter 1990 mit weiteren Beispielen aus Augst in Anm. 10) und Köln (Busch/Geißen/Henrich 2003 mit weiteren Beispielen in Anm. 4-5) genannt.
- 11) Berger 1992, 156.
- 12) So Wigg-Wolf 2008, 38.
- 13) Schlabow 1956, 81-87. – Die neuere Forschung geht dagegen vielmehr von einer gezielten Deponierung im Moor als von einem verunglückten Reisenden aus (frdl. Information F. Kemmers, Frankfurt a. M.).
- 14) So z. B. bei Berger 1992, 133, der diese drei Begriffe synonym verwendet.
- 15) Berger 2008, 105.
- 16) Peter 2001, 84. 90. 99. 102. 106. 110-111.
- 17) Exemplarisch sei hier der Fund von Barger-Compascuum genannt (Zadoks-Josephus Jitta 1956, 89).
- 18) Zur Definition des Abnutzungsgrades s.: Bulletin IFS (Inventar der Fundmünzen der Schweiz) 2, 1995 Supplement.
- 19) Striwe 1996, 23.
- 20) Ebenda Karte 1.
- 21) Ebenda 161-169.
- 22) Zanier 2004.
- 23) Ebenda 66. 68.
- 24) FMRD IV, 5, 77 Nr. 5025 (nicht aufgeführt bei Pinsker 1995).
- 25) de la Tour 1992, Taf. 11-12.
- 26) Vgl. hierzu auch Gilles 1992, Abb. 11, 2.
- 27) Pinsker 1995, 160, vgl. auch die Verbreitungskarte auf S. 169 Abb. 1.
- 28) Vgl. dazu Haglund 2006.
- 29) FMRD V, 5, 78-101 (Nr. 5028).
- 30) FMRD V, 5, 78.
- 31) Wigg/Wigg 1994.
- 32) Bolin 1928/1929.
- 33) Vgl. hierzu auch Berger 1992, 138-139.

- 34) Ebenda 138-139.
 35) Ebenda 139.
 36) Vgl. hierzu: Gebhard u. a. 1956, 47 schematische Darstellung I und II.
 37) Berger 1992, 140.
 38) Ebenda 140. 146.
 39) Ebenda 146 Anm. 293.
 40) Wigg/Wigg 1994, 311-312 Abb. 7-8.
 41) Ebenda 310.
 42) Ebenda 306.
 43) Woytek u. a. 2007, 151. 153.
 44) Peter 2001, 204.
 45) Berger 1992, 133.
 46) Vgl. dazu Berger 1996, 59.

Literatur

- Berger 1992: F. Berger, Untersuchungen zu römerzeitlichen Münzfunden in Nordwestdeutschland. Stud. Fundmünzen Ant. 9 (Berlin 1992).
- 1996: F. Berger, Roman coins beyond the northern frontiers: some recent considerations. In: C. E. King / D. Wigg (Hrsg.), Coin finds and coin use in the Roman world. A NATO advanced research workshop. Stud. Fundmünzen Ant. 19 (Berlin 1996) 55-61.
- 2008: F. Berger, Die römischen Fundmünzen in Niedersachsen und Westfalen. Kontext und Funktionen. In: Bursche/Ciolek/Wolters 2008, 105-111.
- Bolin 1928/1929: S. Bolin, Die Funde römischer und byzantinischer Münzen im freien Germanien. Ber. RGK 18/19, 1928/1929, 87-145.
- Bursche/Ciolek/Wolters 2008: A. Bursche / R. Ciolek / R. Wolters (Hrsg.), Roman coins outside the Empire. Ways and phases, contexts and functions. Proceedings of the ESF/SCH exploratory workshop, Radziwiłł Palace, Nieborów (Poland), 3-6 September 2005. Collect. Moneta 82 (Wetteren 2008).
- Busch/Geißen/Henrich 2003: A. Busch / A. Geißen / P. Henrich, Eine Geldbörse(?) aus den siebziger Jahren des 4. Jhs. aus der Kryptoportikus in Köln. Kölner Jahrb. 36, 2003, 497-509.
- Gebhard u. a. 1956: H. Gebhard / K. Kraft / H. Küthmann / P. Franke / C. Christ, Bemerkungen zur kritischen Neuaufnahme der Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland. Jahrb. Num. u. Geldgesch. 7, 1956, 9-71.
- Gilles 1992: K.-J. Gilles, Neue Funde und Beobachtungen zu den Anfängen Triers. Trierer Zeitschr. 55, 1992, 193-232.
- Haglund 2006: W. D. Haglund, Dogs and Coyotes. Postmortem Involvement with Human Remains. In: W. D. Haglund / M. H. Sorg, Forensic Taphonomy. The Postmortem Fate of Human Remains (Boca Raton u. a. 2006) 368-381.
- Henrich 2017: P. Henrich, Der Denarfund von Deesen. In: A. Schmidt, 800 Jahre Deesen (Rheinbreitbach 2017) 20-27.
- Peter 1990: M. Peter, Ein römischer Geldbeutel aus Augst BL. Arch. Schweiz 13, 1990, 165-168.
- 2001: M. Peter, Untersuchungen zu den Fundmünzen aus Augst und Kaiseraugst. Stud. Fundmünzen Ant. 17 (Berlin 2001).
- Pinsker 1995: B. Pinsker, Keltische Münzen aus ehemals naussauischen Gebieten in der Sammlung Nassauischer Altertümer. In: B. Pinsker (Hrsg.), Eisenland. Zu den Wurzeln der naussauischen Eisenindustrie [Ausstellungskat.] (Wiesbaden 1995) 155-178.
- Schlabow 1956: K. Schlabow, Der römische Münzschatz von Bargercompascuum (Drenthe). II. Der Geldbeutel. Palaeohist. 5, 1956, 81-87.
- Striewe 1996: K. Striewe, Studien zur Nauheimer Fibel und ähnlichen Formen der Spätlatènezeit. Internat. Arch. 29 (Espelkamp 1996).
- de la Tour 1992: H. de la Tour, Atlas de monnaies gauloises (Paris 21992).
- Wigg/Wigg 1994: A. Wigg / D. G. Wigg, Ein römerzeitlicher Münzschatzfund aus dem Lahntal bei Wetzlar. Germania 72, 1994, 298-313.
- Wigg-Wolf 2008: D. Wigg-Wolf, Coinage on the periphery. In: Bursche/Ciolek/Wolters 2008, 35-47.
- Woytek u. a. 2007: B. E. Woytek / K. Uhler / M. Alram / M. Schreiner / M. Grießer, The Denarius under Trajan: New Metallurgical Analyses. Num. Chronicle 167, 2007, 147-163.
- Zadoks-Josephus Jitta 1956: A. N. Za doks-Josephus Jitta, The Roman hoard from Bargercompascuum. III. The coins. Palaeohist. 5, 1956, 89-91.
- Zanier 2004: W. Zanier, Ende der Nauheimer Fibeln in früher römischer Kaiserzeit? Arch. Korrb. 34, 2004, 65-80.

Zusammenfassung / Summary / Résumé

Der römische Denarfund von Deesen (Westerwaldkreis)

Bei einer Metalldetektorprospektion wurden bei Deesen im Westerwaldkreis jenseits des Obergermanisch-Raetischen Limes 62 römische Denare aus der Zeit zwischen 69 und 175 gefunden. Hinweise auf eine Siedlung, ein Militärlager, Heiligtum oder Schlachtfeld liegen nicht vor. Die Fundverteilung spricht dafür, dass wilde Tiere einen Leichnam mit Bekleidung und Geldbörse umhergeschleift und gefressen hatten. Dabei fielen die Münzen aus dem Beutel. Ausgeschlossen werden kann eine Verbindung zu einem historischen Ereignis. Vielmehr sind die 62 Denare Zeugnis eines individuellen Schicksals. Die Zusammensetzung zeigt, dass die Münzen dem Münzumsatz des Römischen Reiches entnommen wurden.

The Hoard of Denarii from Deesen (Westerwaldkreis)

During a metal detector survey in the vicinity of the village of Deesen on the German side of the Upper Germanic-Rhaetian Limes a hoard of 62 denarii (69-175) was discovered. This find was made in an area with no previous evidence for Roman or Germanic activity which would explain the presence of this hoard. The distribution of the coins suggests that wild animals had dragged around the corpse along with its clothes and purse, before eating it. This must have caused the coins to fall out of the purse. A link to an historic event can be ruled out. Instead the 62 denarii give testimony to an individual fate. The composition of this hoard is typical for such finds within the Roman Empire but not for the area beyond its frontier (Barbaricum).

Le trésor de deniers romains de Deesen (Westerwaldkreis)

Lors d'une prospection au détecteur de métaux près de Deesen dans l'arrondissement de Westerwald, au-delà du Limes de Germanie Supérieure, 62 deniers romains datant de 69-175 ont été découverts. Aucune trace d'habitation, de camp militaire, de sanctuaire ou de champ de bataille n'a été retrouvée à cet endroit. La disposition des objets suggère plutôt que des bêtes sauvages ont traîné une dépouille avec ses vêtements et sa bourse pour la dévorer. C'est à cette occasion que les pièces tombèrent de la bourse. Tout lien avec un événement historique peut être exclu. Ces 62 deniers sont en effet davantage le témoignage d'une destinée individuelle. La composition montre que les pièces de monnaie proviennent de la circulation monétaire de l'Empire romain.

Schlagwörter / Keywords / Mots clés

Rheinland-Pfalz / römische Kaiserzeit / Barbaricum / Geld / Hort / Denar
Rhineland-Palatinate / Roman Principate / Barbaricum / money / hoard / denarius
Rhénanie-Palatinat / époque romaine / Barbaricum / argent / dépôt / denier

Peter Henrich

Generaldirektion Kulturelles Erbe (GDKE) Rheinland-Pfalz
Direktion Landesarchäologie
Außenstelle Koblenz
Niederberger Höhe 1
56077 Koblenz
peter.henrich@gdke.rlp.de